

Porträt : eine Stadt mit eigenem Charakter und eigener Seele : mit Stephen Attiger im Restaurant "Grand Casino Baden"

Autor(en): **Huber, Werner / Attinger, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft [4]: **Baden : kleine Stadt auf grosser Fahrt**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Stephan Attiger im Restaurant «Grand Casino Baden»

Eine Stadt mit eigenem Charakter und eigener Seele

Wenn ein Stadtoberhaupt das Restaurant auswählt, in dem er sich zum Mittagessen trifft, dann hat dies neben der kulinarischen auch eine politische Dimension. Stephan Attigers Wahl fiel auf das Restaurant des «Grand Casino Baden». Da sitzen wir nun zusammen mit dem Fotografen im gläsernen Halbrund, das die Architekten Egli und Rohr vor zwanzig Jahren an den damaligen Kursaal anbauten. Kaum ist das Mineralwasser bestellt, erläutert der Stadtmann seine Wahl: «Das Casino ist typisch für Baden. Zu fünfzig Prozent ist die öffentliche Hand daran beteiligt, die anderen fünfzig sind privat. Dank dieser Zusammenarbeit hat Baden den Zuschlag für eine A-Konzession erhalten», ist Attiger überzeugt.

Wir bestellen von der Tageskarte: Stephan Attiger das Zanderfilet mit Reis, der Fotograf und ich die Trutenbrust mit Polenta; trinken werden wir weiterhin Wasser. Dann widmen wir uns wieder Baden. Welche Rolle spielt die Stadt? «Sie ist das Regionalzentrum des Bezirks und strahlt bis in die Bezirke Brugg und Zurzach aus», meint der Ammann. Oft werde die Stadt unterschätzt, weil man nur die 17 000 Einwohner in Rechnung stelle. «Mindestens ebenso wichtig sind die 25 000 Arbeitsplätze, die Baden bietet», erläutert er. Dieses Verhältnis ist aussergewöhnlich und macht Baden zum Wirtschaftszentrum des Kantons Aargau, im Gegensatz zur Kantonshauptstadt, die vor allem Arbeitsplätze in der Verwaltung bietet. Das Verhältnis unter den beiden Aargauer Hauptzentren sei übrigens freundschaftlich-rivalisierend; man spreche sich besser ab als früher und fördere sich gegenseitig.

Die Teller stehen vor uns und bieten ein erfreuliches Bild – erfreulicher als das Gemälde an der Wand, vor dessen Hintergrund sich Stephan Attiger doch lieber nicht ablichten lassen will. Wir blicken über die Kantonsgrenzen hinweg, und der Stadtmann verortet Baden in der Schweiz: «Innerhalb der Verwaltung verfolgen wir aufmerksam, was in Städten wie Winterthur, Zug und anderen innovativen Gemeinden läuft. Nach aussen positionieren wir Baden aber eindeutig in der «Greater Zurich Area».» Dies heisst nicht, dass sich Baden als Vorort Zürichs sieht, doch kann die Stadt natürlich auch nicht mit der grossen Nachbarin konkurrieren. Baden will vielmehr mit einem ergänzenden

Angebot auf sich aufmerksam machen, etwa mit dem Casino oder mit einem aufblühenden Bäderquartier. «Wir gehören zwar eindeutig zum Wirtschaftsraum Zürich, doch wir haben einen eigenen Charakter und eine eigene Seele», bringt es der Stadtmann auf den Punkt. Dabei ist es wohl von Vorteil, dass zwischen Zürich und Baden eine Kantonsgrenze verläuft.

Die Teller sind leer geputzt, und wir blicken in die Zukunft. Für seine Entwicklung hat Baden ein Handicap: Die von der Topografie bedrängte Stadt muss sich auf qualitatives Wachstum konzentrieren; Potenzial für hochstehenden Wohnraum gibt es nur wenig. «Für die Aufgaben, die wir als Regionalzentrum erfüllen, sind wir im Grunde zu klein», meint Attiger. Will sich Baden entwickeln und dabei seinen Charakter bewahren, dann muss die Region mitziehen. Eine Fusion mit Nachbargemeinden? Davon spricht der Stadtmann nicht gerne. «Das Wort Fusion weckt Ängste vor einem Identitätsverlust. Wichtig ist die Zusammenarbeit, nicht die politischen Grenzen.»

Beim Kaffee erörtert Stephan Attiger ein Beispiel für eine solche Zusammenarbeit – und einen Schwerpunkt seiner Arbeit für die nächsten Jahre: die Revitalisierung des Bäderquartiers. Die Entwicklungsrichtplanung haben Baden und Ennetbaden Hand in Hand bearbeitet. Das öffentliche Bad wird in Baden stehen, Ennetbaden wird ergänzende Angebote wie Wohnen, Hotels und Dienstleistungen aufnehmen. Der Stadtmann ist guten Mutes, dass dieser Anlauf nun gelingen wird. «Lange haben wir den Rank mit den Eigentümern nicht gefunden; dank der Flexibilität beider Seiten kommen wir nun voran», meint er mit Blick auf den Investor, der für das Bad gewonnen werden konnte. Baden habe die Chance, hier etwas Zeitgemässes zu realisieren, sodass dereinst tatsächlich die prognostizierten 500 000 Badegäste pro Jahr in Baden baden werden; heute sind es gerade mal 170 000.

Wir stehen auf und blicken in den Kurpark, wo ein Magnolienbaum in prächtiger Blüte steht. Bald wird der Park an der einen Ecke noch etwas grösser werden, wenn am anderen Ende der Anbau an das Casino entstehen wird. Und hinter den Bäumen zeichnet sich eine weitere künftige Baustelle ab: der Umbau und die Modernisierung des Kurtheaters, die für 2010/11 geplant ist. Auch dieses 16-Millionen-Projekt kann Baden nur mit der Unterstützung der Region verwirklichen. Der Stadtmann ist zuversichtlich, dass das gelingen wird. Werner Huber

Stephan Attiger ist seit Anfang 2006 Badens Stadtmann: «Die Stadt ist das Wirtschaftszentrum des Kantons.» Fotos: Tino Sand

